

## Robert Walser (1878-1956) · »Das Stellengesuch« (1914)

1 **Hochgeehrte Herren!**

2 **Ich** bin ein armer, junger, stellenloser **Handelsbeflissener**, heiße **Wenzel**, suche eine geeignete Stelle  
3 und erlaube mir hiermit, Sie **höflich und artig** anzufragen, **ob** vielleicht in Ihren luftigen, hellen,  
4 freundlichen Räumen eine solche **frei sei**.

5 **Ich** weiß, daß Ihre werte Firma groß, stolz, alt und reich ist, und ich darf mich daher wohl der ange-  
6 nehmen Vermutung hingeben, daß bei Ihnen ein leichtes, nettes, hübsches Plätzchen offen ist, in wel-  
7 ches ich, wie in eine Art **warmes Versteck**, hineinschlpfen kann.

8 **Ich** eigne mich, müssen Sie wissen, vortrefflich für die Besetzung eines derartigen bescheidenen  
9 Schlupfwinkels, denn meine ganze Natur ist zart, und **mein Wesen ist ein stilles, manierliches und**  
10 **träumerisches Kind, das man glücklich macht dadurch, daß man von ihm denkt, es fordere nicht**  
11 **viel, und dadurch, daß man ihm erlaubt, von einem ganz, ganz geringen Stück Dasein Besitz zu**  
12 **ergreifen, wo es sich auf seine Weise nützlich erweisen und sich dabei wohlfühlen darf.**

13 Ein **stilles, ses, kleines Plätzchen im Schatten** ist von jeher der holde Inhalt aller meiner Träume  
14 gewesen,  
15 und **wenn sich jetzt die Illusionen**, die ich mir von Ihnen mache, **dazu versteigen, zu hoffen**, daß sich  
16 **der junge und alte Traum** in entzückende, lebendige Wirklichkeit verwandle, so haben Sie an mir den  
17 eifrigsten und treuesten Diener, dem es Gewissenssache sein wird, alle seine geringfügigen Obliegen-  
18 heiten exakt und pünktlich zu erfüllen.

19 Große und schwierige Aufgaben kann ich nicht lösen(,) und Pflichten weitgehender Natur sind zu  
20 schwer für meinen Kopf.

21 Ich bin nicht sonderlich klug, und was die Hauptsache ist, **ich mag den Verstand nicht gern so sehr**  
22 **anstrengen**, ich bin **eher** ein Träumer als ein Denker, **eher** eine Null als eine Kraft, **eher** dumm als  
23 scharfsinnig.

24 Sicherlich gibt es in Ihrem weitverzweigten Institut, das ich mir überreich an Ämtern und Nebenm-  
25 tern vorstelle, eine Art von Arbeit, die man wie träumend verrichten kann.

26 - **Ich bin, um es offen zu sagen, ein Chinese, will sagen, ein Mensch, den alles, was klein und be-**  
27 **scheiden ist, schön und lieblich anmutet, und dem alles Große und Vielerforderische fürchterlich**  
28 **und entsetzlich ist.**

29 Ich kenne nur das Bedürfnis, mich wohlzufühlen, **damit** ich jeden Tag Gott für **das** liebe, segensreiche  
30 **Dasein danken** kann.

31 Die Leidenschaft, es weit in der Welt zu bringen, ist mir unbekannt.

32 **Afrika mit seinen Wüsten ist mir nicht fremder.**

33 So, nun **wissen Sie, was ich für einer bin.**

34 Ich führe, wie Sie sehen, eine **zierliche und geläufige** Feder, und **ganz ohne Intelligenz brauchen Sie**  
35 **sich mich nicht vorzustellen.**

36 Mein **Verstand** ist klar; doch weigert er sich, **Vieles und Allzuvieles** zu fassen, **wovor** er einen Ab-  
37 scheu hat.

38 Ich bin redlich, und ich bin mir bewußt, daß das in der Welt, in der wir leben, herzlich wenig bedeutet,  
39 und somit hochgeehrte Herren, warte ich, bis ich sehen werde, was Ihnen beliebt zu antworten

40 **Ihrem in Hochachtung und vorzüglicher Ergebenheit ertrinkenden**

41 Wenzel

## Erläuterungen

- Zeile 1:** Es ist klar, dass in der Welt des Jahres 1914 nur »Herren«, also Männer, die leitenden Positionen in einem größeren Unternehmen einnehmen können. Folgerichtig richtet *Wenzel* seine Anrede auch nur an diese. Darüber hinaus stoßen wir hier erstmals auf das rhetorische<sup>1</sup> Phänomen der **Alliteration**<sup>2</sup>.
- Zeile 2:** Was ist wohl ein »Handelsbeflissener«? Jemand, der *beflissen*, also *[über]eifrig, mit großem Eifer* einer kaufmännischen Tätigkeit nachgeht oder sich *in unterwürfiger Weise* darum *bemüht [Duden]*? Das ist schwer zu beantworten, weil es diesen Begriff nicht gibt. Walser hat ihn erfunden, arbeitet hier also mit einer eigenen *Wortschöpfung*, einem sogenannten **Neologismus**<sup>3</sup>.
- Ungewöhnlich ist außerdem, dass der Bewerber sich offenbar allein mit seinem Vornamen *Wenzel* vorstellt.
- Zeile 3:** »[H]öflich und artig« - Hier werden zwei Adverbien kombiniert, die ungefähr die gleiche Aussage treffen. Das verstärkt ihre Wirkung - kann aber auch als lästig empfunden werden, vor allem dann, wenn man den Gebrauch dieser Stilfigur - es handelt sich um das **Hendiadyoin**<sup>4</sup> - übertreibt.
- Zeilen 3/4:** *Wenzel* fragt an, »ob« eine Stelle, die seinen Vorstellungen entspricht, »frei sei«. Er formuliert eine *indirekte Frage* und dies korrekterweise im Modus des Konjunktivs I. Das klingt dezent und zurückhaltend, nimmt aber auch deutlich mehr Raum (und Zeit zum Lesen) in Anspruch als die entsprechende Formulierung im Indikativ.
- Zeile 7:** *Wenzel* sucht nach einer Stelle, die ihm ein »warmes Versteck« zu bieten vermag. Er wählt also einen *bildhaften Ausdruck*, um seine etwas ungewöhnlichen Vorstellungen hinsichtlich des Stellenprofils zu formulieren; er verwendet eine **Metapher**<sup>5</sup>, die seine Überlegungen greifbar machen sollen.
- Zeile 2-8:** Seine drei ersten Sätze lässt der Verfasser etwas indezent bzw. aufdringlich oder doch zumindest sehr selbstbewusst und offensiv mit dem Personalpronomen

<sup>1</sup> **Rhetorik** (griech. ῥητορικὴ (τέχνη) [*rhētorikḗ (téchnē)*] - *die Redekunst*), die: die Kunst der Rede. Sie war schon in der griechischen Antike als Disziplin bekannt und spielte insbesondere in den meinungsbildenden Prozessen Athens und anderer Poleis-Gesellschaften (Stadtgesellschaften) eine herausragende Rolle. Die Aufgabe der Rede ist es, den Zuhörer von der darin getroffenen Aussage zu überzeugen und ihn zu einer bestimmten Handlung zu bewegen. Als *Kunst* der Rede stellt die Rhetorik hierzu die geeigneten stilistischen Mittel bereit.

<sup>2</sup> **Alliteration** (lat. ad - zu und litera/littera - *Buchstabe*), die/eine: literarische Stilfigur bzw. rhetorisches Schmuckelement, bei der die betonten Stammsilben benachbarter Wörter (oder Bestandteile von Zusammensetzungen) den gleichen Anfangslaut (*Anlaut*) besitzen. Eine Sonderform der Alliteration ist das *Tautogramm*, bei dem jedes Wort mit demselben Buchstaben beginnt.

<sup>3</sup> Ein **Neologismus** (griech. νέος [*neos*] - *neu* und λόγος [*logos*] - *Wort*) ist eine innerhalb einer Sprachgemeinschaft in den allgemeinen Gebrauch übergegangene sprachliche **Neuprägung**, sprich: ein neu geschaffenes Wort (wörtl.: ein *Neuwort*) bzw. ein ebensolcher Ausdruck.

<sup>4</sup> **Hendiadyoin** (griech. ἕν διὰ δυοῖν [*hen dia dyoin*] - wörtl.: *eins durch zwei*, Pl. *die Hendiadyoin*, selten auch *Hendiadyis*), das/ein: bezeichnet in der Rhetorik und Linguistik (= Sprachwissenschaft) eine Stilfigur, die einen Begriff bzw. einen Sachverhalt mittels zweier semantisch (Semantik = Wortbedeutungslehre, von griech. σημαίνειν [*sēmaínein*] - *bezeichnen, ein Zeichen geben*) gleichwertiger Ausdrücke beschreibt, die in der Regel durch die Konjunktion *und* verbunden werden.

<sup>5</sup> **Metapher** (griech. μεταφορά [*metaphorá*] - *Übertragung*), die/eine: als Stilmittel gebrauchter sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht. Deutsche Synonyme sind das (*Sinn-*)*Bild* oder auch die *Übertragung*; dementsprechend lautet eine gehäuft verwendete Formel zur Erläuterung der eigentlichen Bedeutung eines metaphorischen Begriffes: »im übertragenen Sinn(e)«. Ein verwandtes stilistisches Phänomen ist die **Allegorie** (griech. ἀλληγορία [*allegoría*] - *andere* bzw. *verschleierte Sprache*); sie greift aber meistens über einen einzelnen Begriff hinaus, meint also mehr die Form einer indirekt getroffenen Aussage, bei der eine Sache (Ding, Person, Vorgang) aufgrund von Ähnlichkeits- oder Verwandtschaftsbeziehungen als Zeichen einer anderen Sache (Ding, Person, Vorgang, abstrakter Begriff) eingesetzt wird.

»Ich« beginnen, also jeweils mit dem gleichen Wort. Das wird eine bewusste Entscheidung gewesen sein - und dann spricht man von einer **Anapher**<sup>6</sup>.

- Zeilen 9-12:** Der Stellenbewerber beschreibt sein »Wesen« als »ein stilles, manierliches und träumerisches Kind«, gebraucht also wiederum eine **Metapher** bzw. eine **Allegorie** (siehe Anm.5), denn die Beschreibung dieses »Kindes« nimmt schon einigen Raum in Anspruch. Darin eingefügt finden sich noch zwei weitere Stilmittel ...
- Zeile 10:** Wenzel formuliert in ungewöhnlicher Wortstellung, wenn er schreibt: »... das man glücklich macht dadurch, dass ...« (statt: »... das man dadurch glücklich macht, dass ...«). Der rhetorische Stolperstein über den er seinen Leser gehen lässt, man spricht von einer **Inversion**<sup>7</sup>, sichert dessen Aufmerksamkeit, kann ihn aber auch verärgern ...
- Zeilen 11/12:** Das von Wenzel apostrophierte »Kind« trachtet danach, »von einem ganz, ganz geringen Stück Dasein Besitz zu ergreifen, wo es sich auf seine Weise nützlich erweisen und sich dabei wohlfühlen darf«. Diese Textstelle enthält - vermutlich ganz bewusst - mehrere **Alliterationen** (siehe Anm. 2).
- Zeile 13:** **Alliteration** (siehe Anm. 2) + **Metapher** (siehe Anm. 5): »stilles, süßes Plätzchen im Schatten«.
- Zeile 15:** **Personifikation**<sup>8</sup>: »[U]nd wenn sich jetzt die Illusionen [...] dazu versteigen, zu hoffen, dass ...« Nicht Wenzel versteigt sich dazu, übertriebene Hoffnungen zu entwickeln, nein: es sind seine »Illusionen«, die sich gewissermaßen verselbstständigt haben. Damit dispensiert oder distanziert sich der Autor ein wenig von der eigenen, naiven Betrachtung, die er entwirft.
- Zeile 16:** Die Formulierung: »[D]er junge und alte Traum« markiert ein sogenanntes **Paradoxon**<sup>9</sup>, denn scheinbar kann eine Sache ja nicht in gleicher Weise von so unterschiedlicher Natur sein, es sei denn, die scheinbar paradoxe Formulierung versteht sich als Ausdruck für einen von Wenzel schon immer gehegten Traum.
- Zeilen 21/22:** »[I]ch mag den Verstand nicht gern so sehr anstrengen ...« - **Inversion** (siehe Anm. 7) + **Litotes**<sup>10</sup>.
- Zeile 22:** »[I]ch bin eher ... als ..., eher ... als ..., eher ... als ...« - **Anapher** (siehe Anm. 6) bzw. **Parallelismus**<sup>11</sup>.

<sup>6</sup> **Anapher** (griech. ἀναφορά [anaphorá] - das Zurückführen, die Rückbeziehung), die/eine: rhetorisches Stilmittel; sie bezeichnet die (einmalige oder mehrfache) Wiederholung eines Wortes (oder einer Wortgruppe) am Anfang aufeinander folgender Verse, Strophen, Sätze oder Satzteile. So dient sie der Strukturierung und Rhythmisierung von Texten. Die wiederholten Einheiten werden ggf. als besonders bedeutsam hervorgehoben. Spiegelbildliches Gegenstück zur Anapher ist die **Epipher** (griech. ἐπιφορά [epiphorá] - Hinzufügung, Zugabe); sie bezeichnet als rhetorische (Wort-)Figur die einmalige oder mehrfache Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe am Ende aufeinander folgender Sätze oder Verse.

<sup>7</sup> **Inversion** (lat. inversio - Umkehrung), die/eine: allgemein die Umkehrung einer Sache bezeichnet, weshalb der Begriff sowohl in der Mathematik und auch zahlreichen Naturwissenschaften bestimmte Umkehrungen meint als auch in der Sprache als rhetorisches Stilmittel gebraucht wird. Die Inversion meint hier die Umstellung der üblichen und regelmäßigen Wortfolge eines Satzes. Insbesondere ist dabei die Umstellung von Subjekt und Prädikat gemeint. Die Inversion dient zur Hervorhebung eines Wortes und zur Verstärkung des Gesagten.

<sup>8</sup> **Personifikation, Personifizierung** (oder  **fictio personae**), die/eine: rhetorische Figur, die Tieren, Pflanzen, Gegenständen, toten Personen oder abstrakten Wesenheiten eine Stimme gibt oder menschliche Züge verleiht.

<sup>9</sup> **Paradoxon** (Pl, *Paradoxa*; auch das **Paradox** oder die **Paradoxie**, Pl. *Paradoxe* bzw. *Paradoxien*; griech. παράδοξος [parádoxos] - wider Erwarten, wider die gewöhnliche Meinung, unerwartet, unglaublich), das/ein: Befund, Aussage oder Erscheinung, die dem allgemeinen Erwarteten, der herrschenden Meinung oder Ähnlichem auf unerwartete Weise zuwiderläuft oder beim üblichen Verständnis der betroffenen Gegenstände bzw. Begriffe zu einem Widerspruch führt. Die Analyse von Paradoxien kann dann zu einem tieferen Verständnis der betreffenden Gegenstände bzw. Begriffe oder Situationen führen, was den Widerspruch im besten Fall auflöst.

<sup>10</sup> **Litotes** (griech. λιτότης [litótēs] - Sparsamkeit, Zurückhaltung), die/eine: Stilfigur der doppelten Verneinung (z.B. *nicht unüblich*) oder der Verneinung des Gegenteils (z.B. *nicht selten*). Damit kann zum Beispiel eine Behauptung vorsichtig ausgedrückt oder eine Aussage abgeschwächt werden (Untertreibung). Indirekt kann aber auch eine Hervorhebung intendiert sein. Die Litotes taucht oftmals in ironisch gemeinten Formulierungen auf.

- Zeilen 26-28:** »Ich bin, um es offen zu sagen, ein Chinese ...« - **Metapher** bzw. **Allegorie** (siehe Anm. 5).
- Zeile 27:** Das »Vielerforderische« - **Neologismus** (siehe Anm. 3).
- Zeilen 29/30:** »..., damit ich jeden Tag Gott für das liebe, segensreiche Dasein danken kann. - **Alliteration** (siehe Anm. 2).
- Zeile 32:** »Afrika mit seinen Wüsten ist mir nicht fremder.« - Da Afrika ganz überwiegend nicht aus Wüstengebieten besteht, macht die getroffene Aussage **im ironischen Sinne**<sup>12</sup> beweiskräftig.
- Zeile 33:** »[N]un wissen Sie, was ich für einer bin.« - Besondere Wortstellung: **Chiasmus**<sup>13</sup>.
- Zeile 34:** »Ich führe [...] eine zierliche und geläufige Feder ...« - **Hendiadyoin** (siehe Anm. 4).
- Zeilen 34/35:** »... und ganz ohne Intelligenz brauchen Sie sich mich nicht vorzustellen.« - **Litotes** (siehe Anm. 10).
- Zeile 36:** »Mein **Verstand** [...] weigert [...] sich, **Vieles** und **Allzuvieles** zu fassen, **wovor** er einen Abscheu hat.« - **Alliteration** (siehe Anm. 2).
- Zeile 40:** Die Abschlussformulierung wirkt in ihrer Verwendung eines bildhaften Vergleiches stark übertrieben: »Ihrem in Hochachtung und vorzüglicher Ergebenheit ertrinkenden ...« - **Hendiadyoin + Metapher + Hyperbel**<sup>14</sup>.

**Wichtig ist nur  
die Reise zu sich  
selbst!**



Der junge Robert Walser

4

*Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!*  
Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2020/21



<sup>11</sup> **Parallelismus** (griech. παραλληλισμός: - *Nebeneinanderstellung*), der/ein: Stilfigur, die durch parallele Syntax (griech. σύνταξις [syntaxis] - *Zusammenstellung* = Satzstruktur) entsteht, d.h. zwei (oder mehrere) aufeinander folgende gleiche Satzarten (Haupt-, Neben-, Fragesatz usw.) oder Teilsätze haben dieselbe Abfolge ihrer Satzglieder (Subjekt, Prädikat, Objekt, Adverbial usw.). Zusätzliche wörtliche Wiederholungen verstärken oft den Eindruck der Parallelität.

<sup>12</sup> **Ironie** (griech. εἰρωνεία [eirōneía] - *Verstellung, Vortäuschung*), die/eine: rhetorische Figur. Dabei behauptet der Sprecher etwas, das seiner wahren Einstellung oder Überzeugung nicht entspricht, diese jedoch für ein bestimmtes Publikum ganz oder teilweise durchscheinen lässt.

<sup>13</sup> **Chiasmus** (latinisiert von griech. χιασμός [chiasmós] - *kreuzweise, diagonale Anordnung, Anordnung über Kreuz*), der/ein: rhetorische Figur, bei der Satzglieder und Teilsätze kreuzweise entgegengesetzt in ansonsten parallelen (Teil-) Sätzen angeordnet werden.

<sup>14</sup> In der Sprachwissenschaft wird als **Hyperbel** (griech. ὑπερβολή [hyperbolé] - *Übertreffung, Übertreibung* von ὑπερβάλλειν [hyperballein] - *über das Ziel hinaus werfen*) das rhetorische Stilmittel der Übertreibung bezeichnet (Adj. hyperbolisch).